

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 124.

33. Jahrgang.

Donnerstag, den 21. October

1886.

Auf Antrag der Erben weiland des Schankwirthes und Handelsmannes **Franz Anton Wendler** in Hundshübel, soll das zu dessen Nachlasse gehörige, mit Nr. 136 des Brandkatasters bezeichnete und auf Fol. 219 des Grundbuchs für Hundshübel eingetragene Wohnhaus mit Kuhstall, Futterboden, Kellern und Holzschuppen-Anbau und den dazu gehörigen Flurstücken Nr. 267 b und 608 a des Flurbuchs, im Taxwerthe von 5900 M.

Dienstag, den 26. October 1886,

Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden und wolleu Ersteherungslustige zur angegebenen Zeit im Wendler'schen Grundstück sich einfinden.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

den 18. October 1886.

Beisitz.

Hlm.

Holz-Versteigerung auf Wildenthaler Staatsforstrevier.

Im Drechsler'schen Gasthose zu Wildenthal sollen

Sonnabend, den 30. October a. c.,

von Vormittags 9 Uhr an

die in den Schlägen, sowie von Brüchen und Durchforstungen in den Abtheilungen: 5, 8, 16, 24, 27 bis 29, 34, 36, 37, 39, 43 bis 46, 48, 52 bis 54, 59 bis 61, 63, 69 bis 71, 77 bis 80, 83 bis 86, 88 und 89 aufbereiteten Kuchhölzer, als:

1068 Stück weiche Klotzer von 13—15 Ctm. Oberstärke,	} 3,5 Meter lang,
1966 " " " " 16—22 " "	
971 " " " " 23—45 " "	
747 " " " " 13—15 " "	} 4,0 Meter lang,
1868 " " " " 16—22 " "	
1346 " " " " 23—52 " "	

1929 Stück weiche Stangenkl. von 8—12 Ctm. Oberstärke, 3,5 Meter lang,
14 Raummeter weiche Kuchhölzer,

sowie **von Nachmittags 1 Uhr an**

die ebendasselbst aufbereiteten Brennholz, und zwar:
414 Raummeter gute und wandelbare weiche Brennweite,
181 " weiche gute Brennknüppel,
40 " " geringe Brennknüppel,
95 " " Aeste und
ca. 3500 " " Stöcke

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in laffenmäßigen Mängelforten, sowie unter den vor Beginn der Auktion noch bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Forstmeister.

Die Klotzer und Stangenklötzer liegen fast durchgängig günstig zur Abfuhr nach dem Schwarzwaßerthale.

Revierverwaltung Wildenthal und Forstrentamt Eibenstock,
am 14. October 1886.

Hlmann.

Geißler.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Reinigung der Rathsexpeditions-, Stadt- und Sparcassen-Localitäten bleiben dieselben am

Sonnabend, den 23. dieses Monats

geschlossen und können an diesem Tage nur die dringlichsten Sachen Erledigung finden.

Das Standesamt ist an diesem Tage in der Zeit von **10 bis 12 Uhr Vormittags** geöffnet.

Eibenstock, den 20. October 1886.

Der Stadtrath.

Löcher, Bürgermeister.

kl.

Frankreich und das mitteleuropäische Bündniß.

Die europäische Politik hat zwei große Brennpunkte, deren Einwirkung sich keine internationale Angelegenheit entziehen kann: die französische Revanchelust und das Frierensbündniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Derjenige Politiker, welcher bei seinen Berechnungen einen dieser beiden Punkte aus den Augen lassen wollte, würde sich arg verrechnen, ja er würde nicht einmal dem gewöhnlichen Lauf der Dinge mit verständnißvollem Blick folgen können.

Während eine starke Partei in Frankreich nur auf den geeigneten Zeitpunkt wartet, um Mex und Sedan an Deutschland wieder gut zu machen, darf nicht verkannt werden, daß der noch überwiegende Theil der Bevölkerung ebenso wie die leitenden Staatsmänner unserer westlichen Nachbarn klug genug ist, dem Revanchegeschrei nach Kräften zu steuern. Wie man es ungehindert erschallen, so könnte sich der Kriegsbrand früher entzünden, als Frankreich darauf vorbereitet zu sein glaubt, ihn zu seinem Vortheil auszunutzen. Nicht um seiner selbst willen wird der Friede von den französischen Machthabern aufrechterhalten, sondern weil man den Frieden braucht, um sich mit aller Kraft für den Krieg vorzubereiten. Die gewaltigen Anstrengungen, die in Frankreich zur Verstärkung und Hervollkommnung des Heeres und der Waffen gemacht werden, zwingt naturgemäß auch Deutschland zu bedeutendem Aufwande in dieser Richtung und so sehen wir denn leider das Arbeiten der bekannten Schraube ohne Ende.

Mit dem Blute Tausender seiner besten Söhne hat Deutschland vor sechs Jahren die verkehrte Politik des dritten Napoleon zahlen müssen, der seine letzte Zuflucht zu einem frivolen vom Zaune gebrochenen Krieg gegen Deutschland nahm. Dieser verzweifelte Akt mußte aber nichts, im Gegentheil: er beschleunigte den Untergang seines Veranlassers. Die Republik trat an die Stelle des Empires, aber machte sie es besser als jenes? Den Bösen waren sie los, die Bösen waren geblieben. Die Stellenjäger blühte unter der Republik wie unter dem Kaiserthum, dem mexicanischen Krieg wegen Börsen-Interessen unter dem Kaiserthum stellt sich ebenbürtig der Krieg der

Republik gegen Tunis an die Seite. Ja, während unter dem Kaiserthum vom Hofe aus das Beispiel eines bedeutenden Luxus gegeben wurde, das ansteckend wirkte und Hunderttausenden französischer Arbeiter Unterhalt gab, fehlt unter der Republik dieser Anreiz; die „soziale Frage“ in Frankreich ist drohender geworden, der Radikalismus zieht aus ihr seine Kraft und ist dadurch eine Macht geworden, mit der die Regierenden rechnen müssen, eine Macht, die ihnen beispielsweise einen Boulanger als Kriegsminister aufgenötigt hat und ihn trotz seiner offiziellen Lügen hält.

Aus dem weiteren Anwachsen des Radikalismus entspringt die Gefahr für Deutschland. Die Republik wird auf einen Punkt anlangen, wo sie sich der gefährlichen Forderungen der Sozialisten und Communisten nicht mehr anders erwehren kann, als dadurch, daß sie den entfesselten Volkselementen eine Ableitung nach außen hin verschafft, gerade so wie es Napoleon gethan hatte. Glückt der Krieg, dann ist in Frankreich die Gesellschaft gerettet, mißglückt er, dann ist vom „Feinde“ unfreiwillige Hilfe zu erwarten, gerade wie 1871, wo das deutsche Heer Paris umschloß und dadurch den Kampf der Versailler gegen die Fechter der Commune erleichterte.

Dieser beständig drohenden Gefahr gegenüber bleibt Deutschland kühl; es hält sein Pulver trocken. Sein Bündniß mit Oesterreich-Ungarn ist ein fest gegründetes; es beruht auf der gegenseitigen Interessengemeinschaft, auf dem Bedürfnis der Völker nach Frieden. Es ist darauf gerichtet, auch Rußland in seinen Friedenskreis zu ziehen und hat seine Kraft in dieser Richtung voll bewährt. Gegenüber dem größeren Zwecke müssen untergeordnete Differenzen, wenn solche vorhanden sind, zurücktreten. Aus diesem Grunde haben denn auch die bulgarischen Angelegenheiten mehr die Völker als die Regierungen erregt. Für diese sind höhere Gesichtspunkte maßgebend. Sollte etwa Deutschland für die bulgarische Regenschast und gegen Rußland Partei nehmen, während die französischen Agenten in Sofia sich fast noch russischer geben als der Czar? Sollte Deutschland, worauf Frankreich nur wartet, eine Kluft zwischen sich und Rußland aufreißen, wo doch seitens Rußlands nichts geschieht, was deutsche Interessen schädigt?

Es wäre dringend zu wünschen, daß das mitteleuropäische Bündniß seine Kraft nie im Kriege zu erproben hätte; es genügt, wenn sein Bestand ein warnendes Moment für Friedensförderer bildet. Im Ernstfalle aber würde es, davon darf man überzeugt sein, ebenfalls seine Kraft voll und ganz erweisen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Soweit bekannt, wird Se. Maj. der Kaiser am Mittwoch Nachmittag mit den Herren seines Gefolges Baden-Baden wieder verlassen und mittelst Extrazuges nach Berlin zurückkehren. Die Ankunft desselben in Berlin wird voraussichtlich am Donnerstag Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr erfolgen.

— Aus Straßburg schreibt man dem „Berl. Tagbl.“: Die Rebe, welche der Statthalter Fürst Hohenlohe gelegentlich des von ihm am ersten Jahrestage seines Dienstantritts veranstalteten Festmahles gehalten, hat hier auf das Angenehmste berührt. Es schmeichelt den Straßburgern ungemein, daß sich Fürst Hohenlohe als Bürger der Stadt bekennt und die Bürgerschaft von Straßburg glaubt, daß diese Worte aus dem Herzen des Statthalters gekommen sind. Der Fürst von Hohenlohe ist hier, seitdem er der Stadt Straßburg den Gemeinderath wiedergegeben hat, der vollköthämlichste Mann geworden. Man sieht dies fast täglich bei den Spaziergängen des Statthalters bestätigt. Während der verstorbene Statthalter v. Manteuffel sich die Größe aus der Mitte der Bevölkerung dadurch suchen mußte, daß er, wo er ging und stand, zuerst grüßte, fliegen jetzt die Hüte und Mützen von den Häuptern, sobald sich der Statthalter zeigt, und dies geschieht fast alle Tage. Ohne Begleitung wandert der Fürst durch die Straßen der Stadt, und immer von der Bevölkerung geehrt und herzlich begrüßt. Man hofft hier, daß der Fürst in nicht zu ferner Zeit dem Lande noch mehr Freiheiten geben, ja, daß er sogar darauf antragen wird, den § 10 des Verwaltungsgesetzes fallen zu lassen. Das Letztere wird aber wohl kaum so bald geschehen; denn nur unter Zuhilfenahme dieses Paragraphen ist es dem Statthalter möglich, das Land von denjenigen Elementen zu befreien, die den Haß gegen Deutsch-